

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Das Objekt als Grenze des semiotischen Universums**

1. Nach Toth (2014a) kann man die Tatsache, daß sich Zeichen und Objekt wechselseitig transzendent sind, durch die beiden Austauschrelationen

$$A = [Z, \Omega]$$

$$A^{-1} = [\Omega, Z]$$

ausdrücken, die man genauso wenig zur Deckung bringen kann wie z.B. im dreidimensionalen Raum die rechte und die linke Hand. Während aber bei Objekten eine zusätzliche Raumdimension genügt, um Chiralität zu überwinden, erfordert die Aufhebung der Kontexturgrenze zwischen Zeichen und Objekt, wie besonders Kronthaler (1992) gezeigt hatte, die Aufgabe der Grundgesetze des Denkens, welche das Fundament der 2-wertigen aristotelischen Logik bilden, in Sonderheit des logischen Drittsatzes. Somit hat in einer Semiotik, die auf der aristotelischen Logik beruht, das Objekt genauso keinen Platz wie das Zeichen in einer 2-wertigen aristotelischen Ontik keinen Platz hat. Das Objekt bildet somit eine Grenze des semiotischen Universums und das Zeichen bildet somit eine Grenze des ontischen Universums.

2. Allerdings kann man, wie in Toth (2014b) gezeigt, Zeichen und Objekt so in funktionale Abhängigkeit voneinander setzen, daß sie nicht mehr, wie in  $A$  und in  $A^{-1}$ , einander koordiniert, sondern einander sub- bzw. superordiniert sind. Durch Anwendung eines Einbettungsoperators erhält man aus  $A$  und  $A^{-1}$  das folgende Quadrupel von Einbettungsrelationen von  $Z$  und von  $\Omega$

$$A_1 = [Z, [\Omega]] \quad A_1^{-1} = [[\Omega], Z]$$

$$A_2 = [\Omega, [A]] \quad A_2^{-1} = [[A], \Omega],$$

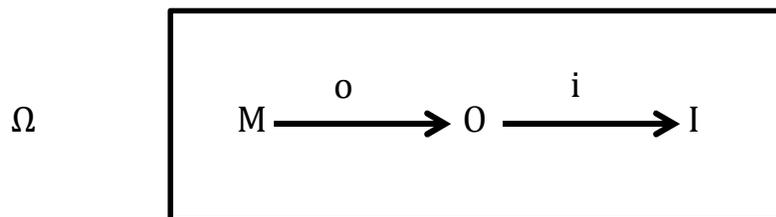
d.h. der Einbettungsoperator erwirkt zwar kein Tertium in der Form eines dritten, neben  $Z$  und  $\Omega$  bestehenden "Wertes", aber ein relationales Tertium, indem er die zwei Austauschrelationen  $A$  und  $A^{-1}$  in die vier Einbettungsrelationen  $A_1$ ,  $A_1^{-1}$ ,  $A_2$  und  $A_2^{-1}$  transformiert. Sowohl Objekt als auch Zeichen, die sich zueinander wie These und Antithese verhalten, gehören somit nun einem

System an, das wie eine Synthese sie beide enthält und die man abgekürzt durch

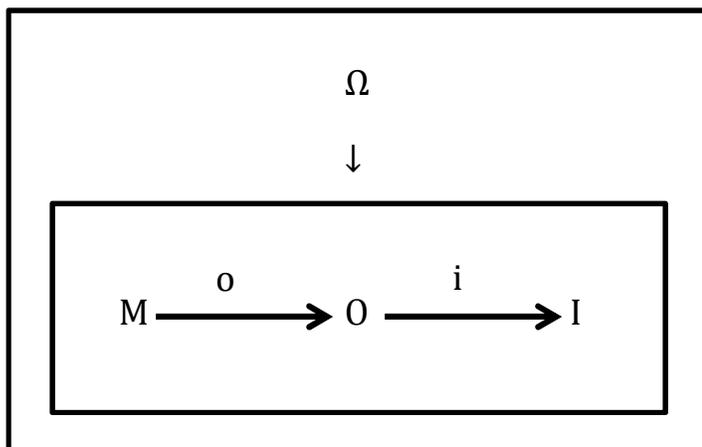
$$Z^* = [Z, \Omega]$$

$$\Omega^* = [\Omega, Z]$$

definieren kann. Dadurch verwandelt sich also der semiotische Automat, der der peirceschen Zeichendefinition korrespondiert (vgl. Bense 1975, S. 42 f.)

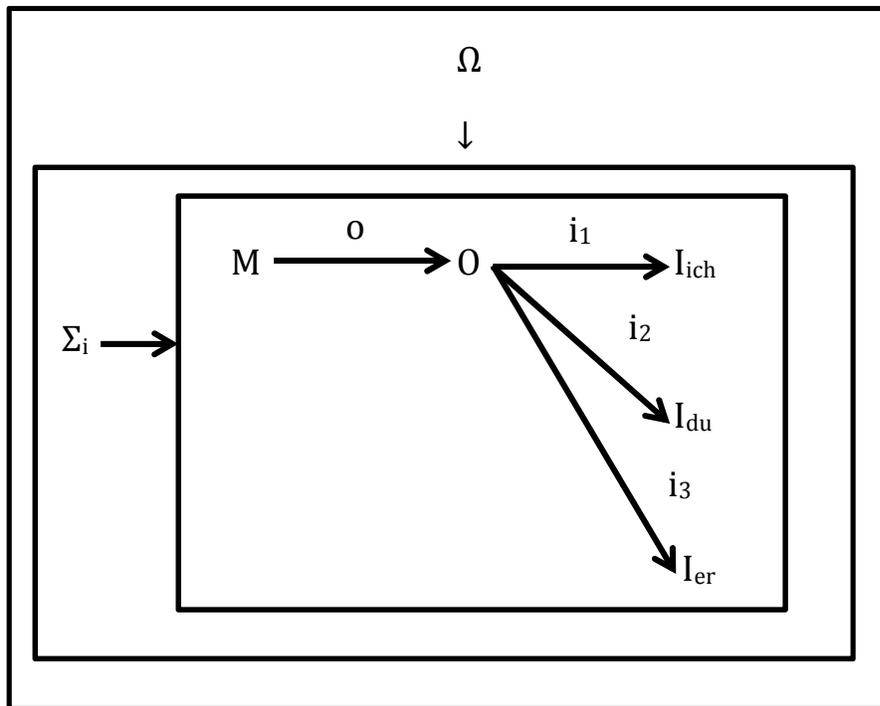


in einen semiotischen Automaten der Form



3. Man beachte, daß diese Transformation vermöge Toth (2014a) unabhängig von der Existenz eines oder mehrerer Beobachter-Subjekte ist, denn die Relation zwischen Beobachtersubjekt und semiotischem Universum ist keineswegs transzendent, in Sonderheit verläuft also keine Kontexturgrenze zwischen beiden, denn das Beobachtersubjekt kann bei vollständiger Ich-Du-Er-Deixis auch nur wiederum ein Er-deiktisches sein. Deswegen ist es möglich, das Beobachtersubjekt ins semiotische Universum einzuschließen und ein weiteres beobachtetes System zu konstruieren, usw. Wir haben somit folgen-

des Modelle für ein kybernetisches semiotisches System 1. Ordnung (analog dazu für Systeme 2. Ordnung, vgl. Toth 2014a).



## Literatur

Kronthaler, Engelbert, Zeichen – Zahl – Begriff. In: Semiosis 65-68, 1992, S. 282-302

Toth, Alfred, Das Subjekt als Grenze der Welt. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014a

Toth, Alfred, Der semiotische Fundamentaldefekt. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014b

11.11.2014